



Am 1. Februar 2016 konnte endlich die vollständige Umsetzung der Vereinbarungen zum Schutz des Great Bear Rainforest in Kanada verkündet werden.

Foto: Jens Wieting

Ein großer Erfolg für den Great Bear Rainforest

Viele fantastische Naturlandschaften sind bereits durch menschliche Nutzung drastisch degradiert und viele Abwehrschlachten gegen industrielle Ressourcenausbeutung verloren gegangen. Noch gibt es in westlichen Industrieländern intakte Wildnisgebiete, aber nur wenige können es an Superlativen mit dem Great Bear Rainforest in der kanadischen Provinz British Columbia aufnehmen

Hier wachsen in vielen Gebieten noch 1000jährige Urwaldriesen in unerschlossenen Tälern, die sich bis zur Gletscherzone der Küstenberge hinaufziehen und Lachsen, Bären und Wölfen Lebensraum bieten. In der Luft ziehen Weißkopfseeadler ihre Kreise und in den tief eingeschnittenen Meeresfjorden sind verschiedene Walarten, Delphine und Seelöwen weit verbreitet. Hier leben noch Angehörige indigener Völker (First Nations), die weiterhin die nachhaltige, traditionelle Nutzung natürlicher Ressourcen des Meeres und der Wälder praktizieren, wie vor Jahrtausenden.

Proteste gegen Kahlschlag im Bärenwald

In den neunziger Jahren rüsteten sich die Forstkonzerne der Provinz für großflächige Kahlschläge in der Region, nachdem viele der am einfachsten zugänglichen Gebiete auf Vancouver Island und dem südlichen Festland bereits abgeholzt waren. Inspiriert von erfolgreichen Protesten gegen Abholzung im Clayoquot Sound 1993, folgten Jahre der Proteste und Blockade-Aktionen von Umweltorganisationen und First Nations in der Central und North Coast Region, gepaart mit globalen Boykott-Kampagnen, die sich an die Abnehmer von Holz, Zellstoff- und Papierprodukten von der kanadischen Westküste richteten, auch mit Beteiligung von ROBIN WOOD vor deutschen Baumärkten.

Der Druck wirkte. Es folgten ein Moratorium für 100 Täler und ein jahrelanger Planungsprozess, der in die weltweit begrüßten Vereinbarungen zum Schutz der Region im Jahr 2006 mündeten. Auf

dem Papier hatte man sich auf weit über 100 neue Schutzgebiete, zusätzlichen Schutz der Wälder durch strenge forstwirtschaftliche Regeln, Millionengelder zur Förderung wirtschaftlicher Alternativen und neue Mechanismen der Partizipation der First Nations verständigt.

Die versprochenen Schritte sollten bis 2009 umgesetzt werden. Tatsächlich wurden wichtige Meilensteine umgesetzt, nicht zuletzt aufgrund des beharrlichen Drucks der Umweltgruppen und First Nations. Rund die Hälfte des Regenwaldes war zu diesem Zeitpunkt durch Schutzgebiete und forstliche Auflagen vor dem Einschlag geschützt. Doch die von WissenschaftlerInnen empfohlene und von allen Seiten grundsätzlich akzeptierte Zielmarke war es, insgesamt rund 70 Prozent des natürlichen Urwaldanteils der Region aus der Nutzung zu nehmen und dabei alle Waldökosysteme in repräsentativer Weise zu erfassen.

Statt der geplanten fünf Jahre hat es nun insgesamt weitere sieben Jahre Planung und Diskussionen gebraucht, um eine Vereinbarung zu finden, die es erlaubt

weitere Hunderttausend Hektar Wald zusätzlich zu schützen.

Küstenregenwald unter Schutz

Am 1. Februar konnten VertreterInnen der First Nations, der Provinzregierung von British Columbia sowie der beteiligten Umweltorganisationen und Forstunternehmen nun endlich die vollständige Umsetzung der Vereinbarungen zum Schutz des Great Bear Rainforest verkün-



Foto: Patrick Davies

Die Küste British Columbias ist geprägt von Urwaldriesen und bietet Lebensraum für Wale, Adler, Wölfe und eine ganz besondere Gruppe von Schwarzbären mit hellem Fell



Foto: Jens Wieting



Während im Great Bear Rainforest noch Urwald dominiert (grün), der nun zu 85 % geschützt ist, sind auf Vancouver Island und an der Südküste von British Columbia die meisten Gebiete bereits durch Kahlschläge in jüngere, ökologisch weniger wertvolle Sekundärwälder umgewandelt worden. Hier sind nur kleine Anteile des Waldes geschützt und Proteste gegen den Holzeinschlag nehmen zu (Karte: Sierra Club BC)

Foto: Jens Wieting



den. Dieser Erfolg gibt berechtigten Anlass zur Hoffnung, handelt es sich doch um das größte verbliebene, weitgehend intakte Küstenregenwaldgebiet der gemäßigten Breiten, eine Region größer als die Schweiz. Angesichts der Vielzahl widerstreitender Interessen und Erwartungen im Zusammenhang mit Naturschutz, Landnutzung und Entscheidungsfindung unter Einbeziehung der First Nations ist es nicht so überraschend, dass sich der Umsetzungsprozess insgesamt 10 Jahre hingezogen hat.

Um die Vereinbarungen zum Schutz der Region nachzuvollziehen, ist es wichtig zu wissen, dass etwas mehr als die Hälfte der Region (3,65 Millionen von knapp 6,5 Millionen Hektar) von Wäldern bedeckt ist, etwa 2,85 Millionen Hektar von Bergökosystemen, Feuchtgebieten und großen Mündungsgebieten. Der von Schutzgebieten bedeckte Anteil ist nun von 33 auf 38 Prozent angestiegen und umfasst 42 Prozent der Waldgebiete der Region.

Durch die verschärften forstwirtschaftlichen Auflagen außerhalb der Schutzgebiete, z.B. für den Artenschutz, Uferzonen der Fließgewässer und für die First Nations kulturell wichtige Waldlandschaftselemente, insbesondere aber die Prozentvorgaben für die verschiedenen Waldökosysteme, die ungenutzt bleiben müssen, werden insgesamt nun sogar 85 Prozent der Waldflächen (3,1 Millionen Hektar – die Größe von Vancouver Island) dauerhaft vor Holzeinschlag bewahrt.

Die forstwirtschaftliche Nutzung wird dagegen auf 550.000 Hektar (knapp 15 Prozent der Waldfläche) beschränkt. Zwar handelt es sich bei den Gebieten, in denen noch Holzeinschlag stattfinden darf, sowohl um Sekundär- als auch um Urwald. Die neuen Vorgaben resultieren aber aus einer Obergrenze für den noch auf Urwaldflächen erlaubten Einschlag. Von Industrieseite wird geschätzt, dass die forstliche Nutzung in der Region sich nun auf 0,1 Prozent der Waldfläche jährlich beschränken wird. Die Umsetzung der Great Bear Rainforest Vereinbarungen gibt Anlass zur Hoffnung, dass Lösungen für komplexe Konflikte zwischen Interessen von Naturschutz, Holzindustrie, indigenen Gruppen und Regierung

In den tiefeingeschnittenen Meeresfjorden leben noch zahlreiche Delfine



Foto: T.J. Watt

Während der Great Bear Rainforest nun weitgehend geschützt ist, wird auf Vancouver Island, wie hier im Walbrantal, und dem südlichen Festland weiterhin in großem Stil Urwald kahlgeschlagen. Die Proteste dagegen gehen weiter

machbar sind, wenn alle Beteiligten sich konstruktiv verhalten und einen langen Atem haben. Gleichzeitig darf man nicht aus den Augen verlieren, dass die Vereinbarungen keine Lösung für alle Umwelt Risiken in der Region beinhalten und nur für einen Teil der Provinz gelten.

Ein besonders eklatantes politisches Versagen gibt es im Fall der noch immer nicht vollständig untersagten Trophäenjagd von Grizzlybären im Great Bear Rainforest. Sie ist zwar in einigen Schutz zonen untersagt und vielerorts auf Druck der First Nations und durch den Kauf von Lizenzen eingeschränkt worden. Doch bis heute weigert sich die Provinzregierung aus offenbar ideologischen Gründen dem Wunsch der deutlichen Mehrheit der Menschen in British Columbia nachzugeben und diese Form der Jagd gänzlich zu untersagen.

Und noch immer hat die Regierung das Northern Gateway Öl-Pipeline Projekt des Enbridge Konzerns nicht offiziell abgelehnt. Jahrelang hatten Befürworter in Regierung und Industrie gegen allen Widerstand von First Nations, NGOs und umweltengagierten Menschen an den Plänen für die Pipeline festhalten wollen. Nach der Ablösung der konservativen, industriefreundlichen Bundesregierung

von Stephen Harper durch die ausgewogenere Regierung der Liberalen Partei von Justin Trudeau gilt das Projekt zwar so gut wie gestorben. Aber erst die Umsetzung einer eindeutigen gesetzlichen Vorgabe, die Ölpipeline-Projekte und Öltanker-Verkehr grundsätzlich in der Great Bear Rainforest-Region ausschließt, wird den Menschen in der Küstenregion Gewissheit geben, dass sie nicht mehr mit dem Risiko katastrophaler Umweltverschmutzung rechnen müssen.

Neue Kahlschläge auf Vancouver Island

Während der Great Bear Rainforest nun weitreichenden Schutz vor zu viel Abholzung hat, ist es um die Küstenwaldge-

biete südlich dieser Region, auf Vancouver Island und dem Festland, weiterhin schlecht bestellt. In diesem Gebiet sind bereits die meisten Urwälder abgeholzt und in Sekundärwälder umgewandelt worden. Weniger als 15 Prozent dieser Gebiete sind geschützt und insbesondere die sehr produktiven Waldstandorte mit den beeindruckendsten Urwaldriesen sind stark dezimiert.

In einigen der letzten intakten Gebiete wie dem Walbran Tal im südlichen Teil Vancouver Islands (durch die Firma Teal Jones) und East Creek im nördlichen Teil der Insel (durch die Firma Lemare Lake) werden neue Kahlschläge vorangetrieben. Dabei sind diese Gebiete unersetzlich, um einen ökologischen Korridor für



Foto: Stephan Röhl

ROBIN WOOD setzt sich seit vielen Jahren für den Schutz des Great Bear Rainforest und des Clayoquot Sound ein



Foto: Jens Wieting

Naturparadies mit Seehunden und Walen: Noch aber ist der Kampf um den Erhalt des Regenwaldes entlang der gesamten Küste von British Columbia nicht vorbei



Foto: Jens Wieting

Jens Wieting arbeitet seit 2007 für den Schutz des kanadischen Regenwaldes. Zusammen mit dem Sierra Club BC haben Greenpeace und STAND (zuvor als ForestEthics) und eine Gruppe von Forstunternehmen (Coast Forest Conservation Initiative) die Umsetzung der Great Bear Rainforest Vereinbarungen durch Regierung und First Nations (Coastal First Nations und Nanwakolas Council) vorangetrieben.

Regenwaldarten zwischen dem Great Bear Rainforest, Clayoquot Sound und dem Olympic Nationalpark südlich der Grenze zwischen Kanada und USA zu erhalten.

Der Kampf um den Erhalt des Regenwaldes entlang der ganzen Küste British Columbias ist also nicht vorbei und entbrennt im Walbranz dieser Tage aufs Neue, nachdem Teal Jones im Herbst Einschlaggenehmigungen für einen zentralen Bereich des Tals beantragt hat. Seitdem finden fast jeden Monat neue Proteste statt.

Was bleibt, ist die Hoffnung, dass die Lösungsansätze, die im Great Bear Rainforest verfolgt wurden, auch angewendet werden, um diese ausstehenden Konflikte zu lösen: auf Grundlage glaubwürdiger wissenschaftlicher Empfehlungen für den Erhalt natürlicher Ökosysteme, der Wahrung indigener Rechte und der konstruktiven Zusammenarbeit zwischen Regierungen und Interessensgruppen.

Die vom Abschuss bedrohten Grizzlybären, die gefährdeten Resturwälder Vancouver Islands und unsere überhitzte Atmosphäre brauchen dringend diese Lösungen, zur Bewahrung unserer natürlichen Lebensgrundlagen und unserer eigenen Spezies.

www.savethgreatbear.org

www.wieting.org

www.sierraclub.bc.ca

Jens Wieting arbeitet als Wald- und Klima-Campaigner für den Sierra Club British Columbia. Zuvor war er als Tropenwaldreferent bei ROBIN WOOD und in der Entwicklungszusammenarbeit in Nicaragua tätig. jens@sierraclub.bc.ca



Foto: TJ Watt

gerettet!

Photo: Anny Wright, ILCP, supporting Sierra Club BC's No Tanker Campaign

Sichern Sie sich

eines der ersten Exemplare mit mehr Bildern vom Great Bear Rainforest: den neuen digitalen Bildband für Förderinnen und Förderer

„15 Jahre im neuen Jahrtausend“ mit mindestens 66 neuen Seiten

Rufen Sie mich einfach an: 040 380892 - 16

Ihre Christiane Weitzel